

Saarbrücken, den 14. Juli 2025

## **Starke Partnerschaft mit Frankreich: Sichtbare Strategie für die Grenzregion schaffen – Hausgemachte Probleme beseitigen!**

Am heutigen 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, feiern wir nicht nur in Paris, sondern auch im Herzen Europas – in Saarbrücken, Saarlouis oder Forbach. Denn hier, im Herzen Europas, ist der Tag mehr als Symbolik: Er ist Ausdruck gelebter Nachbarschaft, tiefer Verbundenheit und europäischer Realität. Ob beim „Bal Populaire“ in Saarbrücken, beim heutigen Festakt im Château de Sarrebrück oder durch die vielen Städtepartnerschaften – überall wird deutlich, was möglich ist, wenn Grenzen nicht als Barrieren, sondern als Brücken begriffen werden.

Doch so lebendig die Freundschaft im Alltag ist, politisch bleibt sie hinter ihren Möglichkeiten zurück. In der Großregion Saar-Lor-Lux zeigt sich täglich, wie konkret und kraftvoll die Deutsch-Französische Partnerschaft sein kann – aber eben auch, an welchen Stellen sie ausgebremst wird. Was fehlt, ist eine echte Strategie für die Grenzregion: keine wohlklingende Rhetorik, sondern ein verbindlicher Fahrplan mit klaren Projekten, Zeitachsen und finanzieller Rückendeckung.

Die Stärke der Deutsch-Französischen Zusammenarbeit entscheidet sich nicht in Gipfelerklärungen, sondern im Alltag – auf beiden Seiten der Grenze. Und zwar dort, wo Menschen die Auswirkungen spüren: in Kommunen, an Bahnhöfen, in Klassenzimmern, in Unternehmen. Dafür müssen wir auch bei der Wirtschaft in unseren Kommunen, bei der Bildung und beim Verkehr ansetzen.

Wir müssen:

### **1. Unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit vertiefen**

Die Deutsch-Französische Freundschaft sollte auch in der Grenzregion wirtschaftlich spürbar werden. Dafür braucht es gezielte Investitionen und neue Strukturen.

- Es braucht eine Deutsch-Französische Jobbörse, um die Suchkosten für Arbeitssuchende in der Region zu senken und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.
- Zudem besteht der Bedarf einer regionalen Plattform für Wohn- und Immobilienmärkte, um günstigen Wohnraum grenzüberschreitend sichtbar zu machen und die Informationskosten für Bürger\*innen zu senken.
- Es ist wichtig, auch die Transformation der Automobilindustrie aktiv zu begleiten. Eine Großrecyclinganlage für Batterietechnik wäre ein Schlüsselprojekt mit wirtschaftlichem wie ökologischem Mehrwert. Der Abbau von Arbeitsplätzen in 680 Unternehmen in Rheinland-Pfalz, im Saarland, Luxemburg und in der Region Grand Est muss abgedeckt werden.
- Wir brauchen ein Deutsch-Französisches Startkapital durch Banken beider Regionen für Start-Ups in zukunftsfähigen Bereichen. Gerade die Digitalwirtschaft verspricht große Absatzmärkte – und das Know-How ist in der Region gegeben. Der Pôle franco-

allemand und die S-International-Saar-Pfalz sind zwar gute Anfänge, jedoch sind nach eigenen Angaben die Förderungen von Start-Ups unzureichend. Das muss sich ändern.

- Gerade für kleine und mittlere Unternehmen müssen zudem zusätzliche Mittel für Digitalisierung und Weiterbildung zur Verfügung gestellt werden – grenzüberschreitend und unbürokratisch.

## **2. Unsere Verkehrsinfrastruktur gemeinsam denken**

Während Luxemburg, Metz und Trier ihre Netze ausgebaut und modernisiert haben, fehlt es auf saarländischer Seite oft am Anschluss. Im wörtlichen wie im übertragenen Sinn. In Luxemburg wurde in kürzester Zeit die Tram ausgebaut und ein fahrscheinloser öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) eingeführt. In Metz wurde mit den „Mettis“ ein leistungsstarker Nahverkehr mit zwei Busway-Linien aufgebaut.

- Wir brauchen eine direkte, fernverkehrstaugliche Bahnverbindung nach Luxemburg – und damit auch eine schnelle Verbindung nach Brüssel. Der Regionalverkehr über Bouzonville muss gestärkt werden.
- Nach Sarreguemines müssen auch weitere grenznahe französische Gemeinden endlich an das saarländische S-Bahn-Netz angebunden werden. Nur ein grenzüberschreitender ÖPNV, der auch Busverbindungen mit Schul- und Arbeitszeiten abstimmt, kann echte Mobilität ermöglichen. Regionale bzw. Landestickets müssen auch jenseits der Grenze gelten.
- Der Regionalverkehr nach Straßburg, Metz und Forbach muss auch von saarländischer Seite verstärkt werden. Die bestehenden Vorhaben, etwa die Beteiligung des Saarlandes an der Verbindung Saarbrücken–Straßburg mit 20 Millionen Euro, sind ein guter Schritt – aber nicht ausreichend. Wer wirtschaftliche und kulturelle Integration will, muss Planungssicherheit für Pendler\*innen und Unternehmen schaffen.
- Im Fernverkehr ist das Saarland derzeit von der Wirtschaftlichkeit der Strecke Paris–Frankfurt abhängig und steht in direkter Konkurrenz zur Streckenführung über Straßburg–Karlsruhe. Daher muss auch die TGV-Verbindung Paris–Saarbrücken–Frankfurt endlich in einem dichteren Takt fahren – für die Menschen in der Grenzregion, nicht nur für politische Gipfeltreffen.

## **3. Bildung, Sprache und kulturelle Integration fördern**

Ein gemeinsamer Raum braucht eine gemeinsame Sprache, oder noch besser: Mehrsprachigkeit als Selbstverständlichkeit. Deutsch, Französisch und Englisch müssen als gleichberechtigte Bildungsziele ab der Grundschule verankert werden. Trilinguale Alphabetisierung ist kein Luxus, sondern ein Wettbewerbsvorteil. Das zeigt Luxemburg seit Jahren. Jedoch muss eine soziale Abfederung Kindern mit geringeren Chancen im Bildungssystem eine besondere Förderung zustehen, damit der sprachliche Fähigkeitserwerb keinen Nachteil auf die Bildungschancen zu lässt.

- Der starke Rückgang der Englisch- und Französischkompetenzen saarländischer Schüler\*innen muss dringend durch ein leistungsfähiges Bildungsmonitoring und entsprechende Fördermaßnahmen gestoppt werden!
- Wir brauchen verpflichtende Sprachkompetenznachweise (mindestens B1) in den Abschlussklassen, begleitet durch externe Zertifizierungsstellen wie die der IHK oder TELC.
- Die Verwaltung in Deutschland und Frankreich sollte in einem Übergangszeitraum dreisprachig – Deutsch, Englisch und Französisch – zugänglich sein, bis die Bildungssysteme eine trilinguale Aufstellung ermöglicht haben. Das senkt Hürden im Alltag und fördert Vertrauen.
- Besonders wichtig ist der Ausbau grenzüberschreitender Kinderbetreuung. Das erhöht nicht nur die Erwerbstätigkeit, sondern fördert frühkindliche Mehrsprachigkeit und kulturelle Offenheit. Ein gemeinsames Programm für Erzieher\*innen kann die Ausbildung harmonisieren und den Fachkräftemangel entschärfen.
- Ein zentraler Baustein: Der Vorschlag für eine gemeinsame saarländisch-lothringische Ausbildung von Grundschullehrkräften („BiPrimar“) muss jetzt umgesetzt werden, damit sprachliche Integration in der Grundschule beginnt und nicht bei Sonntagsreden endet.
- Bestehende individuelle Schüleraustausch-Programme wie das Schuman-Programm müssen ausgebaut, neue Formate mit längeren Zeiträumen geschaffen werden.
- Zudem brauchen wir konkrete Fortschritte beim geplanten Deutsch-Französisch-Luxemburgischen Ausbildungs- und Kompetenzzentrum für Sicherheitsbehörden im Saarland. Bei der grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Kooperation der Polizein in der Grenzregion müssen auch die Französischen und Deutschen Sprachkompetenzen gestärkt werden.

### **Worauf es jetzt ankommt**

Wer Europa stärken will, muss bei uns in der Grenzregion anfangen. Die aktuellen Herausforderungen in Wirtschaft, Verkehr und Bildung sind lösbar. Aber: Sie brauchen politischen Willen, strategischen Mut und eine ehrliche Prioritätensetzung. Statt Symbolpolitik braucht es Substanz. Statt Schlagworten konkrete Projekte. Statt nationaler Alleingänge echte Europäische Partnerschaft.

Gerade heute am 14. Juli gilt: Unsere Deutsch-Französische Freundschaft, die in der Grenzregion gelebt wird, ist keine Nostalgie. Sie ist unser Zukunftsversprechen, das im täglichen Mit einander mit Leben gefüllt und erneuert werden muss.

*Jeanne Dillschneider, MdB für Bündnis 90/Die Grünen; Co- Landesvorsitzende der Saar-Grünen*

*Volker Morbe, Co-Landesvorsitzender der Saar-Grünen*

*Hanko Zachow, Politischer Geschäftsführer der Saar-Grünen*

*Joachim Mohr, OV Vorsitzender Halberg*